

**Beschreibung der Abteilung für Psychologische Altersforschung,
Psychologisches Institut, Universität Heidelberg¹**

Stand: Januar 2009

Hans-Werner Wahl, Frank Oswald & Oliver Schilling

Zur Geschichte der Abteilung

Die Abteilung für Psychologische Altersforschung (APA) am Psychologischen Institut der Universität Heidelberg besteht seit Februar 2006. Sie ist hervorgegangen aus der Abteilung für soziale und ökologische Gerontologie des bis 2005 existenten Deutschen Zentrums für Altersforschung an der Universität Heidelberg. Dort war die Abteilung seit 1997 tätig, d.h., ihre Wirkungsbereiche haben sich etwa im Laufe eines Jahrzehnts entfaltet.

Grundlegende Zielsetzungen

Orientiert an einer Lebensspannenperspektive konzentriert sich die Arbeit der APA auf die Untersuchung von Kontexten für gute Entwicklung im mittleren und höheren Erwachsenenalter. Insbesondere geht es darum, wie psychologische Prozesse (z.B. Anpassungen an chronische Funktionseinbußen) und klassische Indikatoren von gutem Altern (wie Wohlbefinden, Depressivität) mit unterschiedlichen Ökologien in Wechselwirkung stehen. Der Begriff Ökologie wird dabei sehr weit verstanden. So können altersrelevante Ökologien auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt sein und beinhalten etwa unterschiedliche Wohnformen (Privat Haushalt, stationäre Einrichtungen), außerhäusliche Aktionsräume, Technikumwelten, aber auch – weiter angelegt – kommunale Umwelten oder sogar – gesellschaftlich-historisch gesehen – unterschiedliche Kohortenerfahrungen. Stets geht die zentrale Fragerichtung dahin, welche Entwicklungsoptionen derartige Ökologien für alternde Menschen besitzen, ob und wie sie diese nutzen, und zu welchen Effekten die Auseinandersetzung mit bestimmten Ökologien führt.

Die Arbeit der APA ist von grundlagenbezogenen und anwendungsrelevanten Ambitionen angetrieben. Grundlegend soll das Verständnis dessen, wie alternde Menschen, ob freiwillig gewählt oder nicht, ihre Ökologien im Sinne ihrer eigenen Entwicklung nutzen, erweitert werden. Hierbei stehen die Entwicklung von Selbstständigkeit, Autonomie, Wohlbefinden und Selbstwirksamkeit im Vordergrund des Interesses. Besonders bedeutsam ist die Frage, wie und unter welchen Bedingungen einerseits Kontexte bzw. Kontextoptimierungen in ihrer

¹ Eine Kurzfassung dieser Beschreibung erscheint in *Psychotherapie im Alter*. Wahl et al. (in Druck).

vollen Bandbereite genutzt oder auch „unternutzt“ werden (z.B. Wohnraumanpassungen). Andererseits interessieren uns die unterschiedlichen Formen der Anpassungen alternder Personen an existierende dinglich-räumliche oder soziale Ökologien (bis hin zur bewussten Annahme eigener Unselbständigkeit). Anwendungsrelevant werden derartige Befunde, wenn es etwa um die Implementierung von Wohnraumveränderungen als wesentlicher Teil einer „Public Health für Ältere“ geht (Wahl & Oswald, 2008) oder um das Streben nach Verbesserung der Lebensqualität von funktionell beeinträchtigten Älteren (z.B. sensorisch oder kognitiv Beeinträchtigten).

Die APA ist regulär in das Lehrangebot in Psychologie und Gerontologie eingebunden und auch an dem seit 2007 bestehende B.Sc. Studiengang in Psychologie mit bedeutsamen Komponenten beteiligt. Auch wird die ab 2010 beginnende Master-Ausbildung in Psychologie eine deutliche Alterns- und Lebenslaufperspektive beinhalten. Angesichts der bisherigen Unterbelichtung der Alternsforschung in der Psychologie halten wir diese Entwicklung auch im Sinne eines Alleinstellungsmerkmals der Heidelberger Psychologieausbildung für wertvoll (Wahl, Diehl, Kruse, Lang & Martin, 2008).

Forschungsschwerpunkte

Psychologische Adaptationsdynamiken im mittleren und höheren Erwachsenenalter

Die Entwicklung von Wohlbefindensparametern vom mittleren bis ins höchste Alter wird von uns sowohl mit primär- also sekundäranalytischen Strategien untersucht. Eine markierende Studie ist in diesem Zusammenhang die interdisziplinäre Längsschnittstudie des Erwachsenenalters (ILSE) mit ihren nunmehr drei Messzeitpunkten über einen Zeitraum von 12 Jahren hinweg (Abschlussbericht in Kürze *online* auf der Homepage des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend), die in Zusammenarbeit mit dem Institut für Gerontologie (Prof. Dr. A. Kruse), der Abteilung für Gerontopsychiatrie (Prof. Dr. J. Schröder), dem Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie (PD Dr. A. Riehl-Emde), der Zahnmedizinischen Klinik der Universität Heidelberg (Dr. A. Hassel) sowie dem Deutschen Krebsforschungszentrum (Prof. Dr. M. Essig) und dem Institut für Gerontologie an der Technischen Universität Dortmund (Dr. M. Schmitt) durchgeführt wird. Im Rahmen von ILSE werden zwei Kohorten, in 1930-32 und 1950-52 Geborene, längsschnittlich untersucht, d.h., psychologische Dynamiken des Übergangs vom mittleren ins höhere und, zukünftig, auch ins sehr hohe Erwachsenenalter werden abbildbar (z.B. Schmitt, Oswald, Jopp, Wahl & Brenner, 2006). Einen Schwerpunkt auf das sehr hohe Alter legte die zunächst im Rahmen des 5. Rahmenprogramms der Europäischen Kommission geförderte Studie ENABLE-AGE;

die dort einbezogenen Hochaltrigen (heute > 85 J.) untersuchen wir aktuell mit einem von der DFG geförderten Projekt "Longitudinal Analysis of Subjective Well-being in Very Old Age: The Role of Health, the Home Environment and Anxiety in the Face of Proximity to Death" anhand von weiteren zwei Messzeitpunkten und letztlich mit der Intention einer Verfolgung bis zum Tode aller Studienteilnehmer. Neuartig an dieser Studie sind Schwerpunktsetzungen in den Bereichen Angst, Todesangst und Hypochondrie und ihren Bezügen zu Wohlbefinden und gesundheitsbezogenen Lebensqualitätsindikatoren.

Kontinuierliche DFG-Förderung seit Mitte der 1990er Jahre haben Studien der APA zu psychischen Anpassungsprozessen im Bereich sensorischer Beeinträchtigungen im Zuge menschlichen Alterns gefunden (z.B. Schilling & Wahl, 2006; Wahl, Becker, Burmedi & Schilling, 2004; Wahl, Schilling, Oswald & Heyl, 1999; Wahl, Schilling & Becker, 2007). Gerade abgeschlossen wurde die Datenerhebung der DFG-Studie „Zur Entwicklungsrelevanz von Seh- und Höreinbußen im Alter: Bedeutung sozial-räumlicher und psychischer Ressourcen“. Erste Ergebnisse unterstreichen die differentiell höhere Bedeutsamkeit kognitiver Ressourcen für die außerhäusliche Autonomie bei sehbehinderten über 75-jährigen im Vergleich zu entsprechend parallelisierten Hörbehinderten und sensorisch nicht Beeinträchtigten. Mit Hilfe des *Wilhelm-Woort Preises für Altersforschung* konnten, in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Klinische Psychologie (Dr. A. Kämmerer) am Psychologischen Institut und der Augenklinik (Dr. F. Holz, Dr. K. Rohrschneider) der Universität Heidelberg, auch erste Schritte in Richtung eines psychosozialen Beratungsprogramms („self-management“) im Hinblick auf die psychosozialen Folgen von schwerwiegenden Augenerkrankungen im Alter, insbesondere bei altersabhängiger Makuladegeneration, realisiert werden (Wahl, Kämmerer, Holz, Miller et al., 2006).

Sekundäranalytisch sind ergänzend mehrere Arbeiten zum Verlauf des Wohlbefindens vom mittleren ins hohe und sehr hohe Alter und zur diesbezüglichen Rolle von Alter versus Kohorte anhand der Daten des Sozio-ökonomischen Panels vorgelegt worden (z.B. Schilling, 2005). Auch haben wir uns auf der Grundlage einer von der Bertelsmann Stiftung unterstützten Expertise sowie sekundäranalytischer Auswertungen ausführlich mit psychischen Anpassungen von Singles im mittleren und höheren Lebensalter auseinander gesetzt (Baas, Schmitt & Wahl, 2008).

Psychologische Aspekte von räumlich-sozialen Kontexten für gutes Altern

Wohnen ist in umweltpsychologischer Diktion etwas eminent Psychologisches, und es spricht viel dafür, dass der personale Stellenwert des Wohnens im Zuge lebenslangen Alterns stetig ansteigt. Dabei ist nicht nur an die Rolle von Kompetenzverlusten zu denken, die, im Lebenslaufkontext gesehen, neuartige Anforderungen etwa an die Bewahrung eines selbständigen Wohnens im Privathaushalt stellen, sondern auch an die quantitativ deutlich höhere Nutzung der Wohnung in der nachberuflichen Phase, an stark emotional und biographisch getönte personale Raumbezüge von so in keiner anderen Lebensphase gegebenen Intensität und an die Endlichkeitssymbolik, die sich nicht zuletzt auch in räumlichen-sozialen Arrangements manifestiert („Hier gehe ich nur mit den Füßen nach vorne heraus“).

Projekte der APA in diesem Bereich zielen primär darauf, die Dynamiken des Umgangs mit dem Wohnen im Alter empirisch besser zu verstehen. Prototypisch zu nennen ist hier das bereits erwähnte Projekt ENABLE-AGE (“Enhancing Autonomy and Health-related Abilities in Old Age: The Role of the Home Environment”), in dem die Intention dahin ging, bei alleinlebenden Hochaltrigen in unterschiedlichen europäischen Ländern (Deutschland, Großbritannien, Lettland, Schweden, Ungarn) sowohl die objektive als auch die subjektiv-personale Beziehung zum Wohnen anhand der derzeit stärksten Indikatoren bzw. Messinstrumente abzubilden und mit Lebensqualitätsindikatoren aus den Bereichen Selbständigkeit, Wohlbefinden und Depression zu verknüpfen. Die Befunde unterstreichen, dass bedeutsame Zusammenhänge zwischen der objektiven Person-Umwelt-Passung, aber auch zwischen Erlebensaspekten wie der wahrgenommenen Kontrolle über das Wohnen und Lebensqualitätsaspekten existieren (Oswald, Wahl, Schilling, Nygren et al., 2007). In weiteren Arbeiten haben wir uns ferner beschäftigt / beschäftigen wir uns mit der Rolle von Wohnbedeutungen, Nachbarschaftsbeziehungen, neuen Formen des Wohnens im Alter und der (methodischen) Frage der wechselseitigen Konstruktschärfung bei unterschiedlichen empirischen Zugängen zu Wohnerleben und Wohnbedeutungen (Oswald & Wahl, 2005; Oswald, Schilling, Wahl & Fänge et al., 2006; Wahl, Mollenkopf, Oswald & Claus, 2007).

Auch die Rolle außerhäuslicher Aktionsräume für gutes Altern beschäftigt die APA bereits seit geraumer Zeit, zunächst im Rahmen einer Reihe von fragebogengestützter Mobilitätsforschungsprojekte mit Beobachtungszeiträumen von bis zu zehn Jahren (Hieber, Mollenkopf, Kloe & Wahl, 2006). Derzeit arbeiten wir zusammen mit einer israelischen Forschergruppe (Dr. N. Shoval) daran, die außerhäuslichen Mobilitätsmuster bzw. diesbezügliche Veränderungen bei älteren Menschen mit leichten kognitiven Beeinträchtigungen (mild cognitive impairment, MCI) und leichten Demenzerkrankungen besser zu verstehen. Dieses von der

DFG im Rahmen der Deutsch-Israelischen Projektkoordination (DIP) geförderte Projekt beinhaltet neue interdisziplinäre Synergien (Zusammenarbeit von Psychologie, Geographie, Gerontologie, Sozialarbeit und Ethik) und möchte evidenz-basiert zu der kontrovers geführten Diskussion um die Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes neuer Technologien bei kognitiv beeinträchtigten Älteren beitragen.

Beiträge zur angewandten Psychologie des Alterns

Beispielhaft seien hier drei Projekte näher beschrieben: In einem von der Robert Bosch Stiftung geförderten Projekt „Bewertung neuer Technologien durch Bewohner und Personal im institutionellen Kontext und Prüfung der Übertragbarkeit ins häusliche Wohnen“ (BETAGT) geht die Zielrichtung primär dahin, ein Instrument zur Evaluation der Rolle von Technologien wie Internetzugang, computer-gestützte Pflegedokumentation, Sensortechnologie (z.B. zur Sturzprophylaxe) und digitalisierte Zugangskontrolle zu entwickeln und einer erster Anwendung zu unterziehen. Projektpartner sind die Paul Wilhelm von Keppeler Stiftung und das Robert Bosch Krankenhaus, Stuttgart (PD Dr. C. Becker). Ebenfalls in enger Zusammenarbeit mit der Paul Wilhelm von Keppeler Stiftung haben wir ein Instrument zur praxisnahen Messung von Lebensqualität in Einrichtungen (Projekt INSEL) entwickelt und mittlerweile anhand von mehr als 300 Erhebungen erprobt und optimiert. Die Idee besteht darin, wesentliche Aspekte von Lebensqualität aus Bewohner- und Personalsicht zu erfassen und im Pflegealltag zu nutzen, gleichzeitig aber auch Forschungsdaten zu generieren, die den komplexen Bereich der Lebensqualität in stationären Ökologien für Ältere besser zu verstehen und zu differenzieren helfen. Im Rahmen von ILSE haben wir schließlich auch differenzierte Daten zur Mediennutzung, speziell zur Internetnutzung bei Älteren (on- versus offliner), erhoben und ausgewertet (Doh, Wahl & Schmitt, 2008). Derartige Befunde können dazu genutzt werden, die Partizipation von Älteren auch an den sog. Neuen Medien zu unterstützen (Vermeidung von „digital divide“) sowie die Heterogenität der Mediennutzung auch bei Älteren (wie auch in anderen Altersgruppen unserer Gesellschaft) und die Rolle von Medien für Lebensqualität im Alter besser zu verstehen.

Nationale und internationale Kooperationen

National ist die APA vernetzt mit dem Institut für Gerontologie (Prof. Dr. A. Kruse), dem Netzwerk Altersforschung der Universität Heidelberg (Prof. Dr. K. Beyreuther), den Universitätsaugenkliniken in Heidelberg (Prof. Dr. K. Rohrschneider) und Mannheim (Dr. J. Jonas)

der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Dr. V. Heyl) und Infratest Sozialforschung, München (U. Schneekloth). An internationalen Aktivitäten sind Kooperationen zu nennen mit der Universität Lund (Dr. S. Iwarsson), der Universität Jerusalem (Dr. N. Shoval), der Colorado State University (Prof. Dr. Manfred Diehl), des Jewish Home & Life Care System, New York (Prof. Dr. A. Horowitz), der University of Kentucky (Prof. Dr. G. Rowles) und der Thomas Jefferson University, Philadelphia (Prof. Dr. L. Gitlin).

Nachwuchsförderung

Neben laufenden Dissertationen im traditionellen Format ist die APA federführend an dem Promotionskolleg „Kognitive Einschränkung im Alter und die räumliche Alltagsumwelt“ beteiligt, in dem sieben Dissertationen aus den Bereichen Psychologie, Gerontologie, Geographie und Bildungswissenschaft entstehen. Das Promotionskolleg wird aus Mitteln des Landesgraduiertenprogramms Baden-Württemberg finanziert.

Beiträge zur Entwicklung der europäischen Altersforschung

Neben europäisch orientierten empirischen Forschungsprojekten ist die APA an der Förderung der europäischen Altersforschung beteiligt. Sie hat maßgeblich bei der Installierung des „European Journal of Ageing“ mitgewirkt, das im Jahre 2009 in sein *Volume 6* gegangen ist. Die APA war im Rahmen der *Coordination Action* ERA-AGE beteiligt und wird auch bei der kürzlich im Rahmen des 7. Rahmenprogramms bewilligten *Coordination Action* „FUTUR-AGE: A Roadmap for Ageing Research“ eine bedeutsame Rolle spielen.

Kontakt:

Prof. Dr. Hans-Werner Wahl

Abteilung für Psychologische Altersforschung, Psychologisches Institut

Bergheimer Straße 20

69115 Heidelberg

h.w.wahl@psychologie.uni-heidelberg.de

<http://www.psychologie.uni-heidelberg.de/ae/apa/index.html>

Literatur

- Baas, S., Schmitt, M. & Wahl, H.-W. (2008). Singles im mittleren und höheren Erwachsenenalter: Sozialwissenschaftliche und psychologische Befunde. Stuttgart: Kohlhammer.
- Doh, M., Wahl, H.-W. & Schmitt, M. (2008). Medienverhalten der 1930/32-Geborenen unter besonderer Berücksichtigung der Internetnutzung: Befunde der Interdisziplinären Längsschnittstudie des Erwachsenenalters. Spiel, 24 (Sonderheft „Alter und Medien. Alte Menschen in der Mediengesellschaft“), 35-66.
- Hieber, A., Mollenkopf, H., Kloé, U. & Wahl, H.-W. (2006). Kontinuität und Veränderung in der alltäglichen Mobilität älterer Menschen. Schriftenreihe der Eugen-Otto-Butz-Stiftung. Köln: TÜV Media GmbH.
- Oswald, F., Schilling, O., Wahl, H.-W., Fänge, A., Sixsmith, J. & Iwarsson, S. (2006). Homeward bound: Introducing a four domain model of perceived housing in very old age. Journal of Environmental Psychology, 26, 187-201.
- Oswald, F. & Wahl, H.-W. (2005). Dimensions of the meaning of home in later life. In G. D. Rowles & H. Chaudhury (Eds.), Home and identity in later life. International perspectives (S. 21-46). New York: Springer Publ.
- Oswald, F., Wahl, H.-W., Schilling, O., Nygren, C., Fänge, A., Sixsmith, A., Sixsmith, J., Széman, Z., Tomson, S., & Iwarsson, S. (2007). Relationships between housing and healthy aging in very old age. The Gerontologist, 47, 96-107.
- Schilling, O. (2005). Cohort- and age-related decline in elder's life satisfaction: is there really a paradox? European Journal of Ageing, 2, 254-263.
- Schilling, O. & Wahl, H.-W. (2006). Modeling late life adaptation in affective well-being under a severe chronic health condition: The case of age-related macular degeneration. Psychology and Aging, 21, 703-714.
- Schmitt, M., Oswald, F., Jopp, D., Wahl, H.-W., & Brenner, H. (2006). The impact of internal and external resources on health, competence and well-being: Longitudinal findings from the ILSE. In H.-W. Wahl, H. Brenner, H. Mollenkopf, D. Rothenbacher & C. Rott (Hrsg.), The many faces of health, competence and well-being in old age: Integrating epidemiological, psychological and social perspectives (S. 199-209). Dordrecht, The Netherlands: Springer.
- Wahl, H.-W., Becker, S., Burmedi, D. & Schilling, O. (2004). The role of primary and secondary control in adaptation to age-related vision loss: A study of older adults with macular degeneration. Psychology and Aging, 19(1), 235-239.

- Wahl, H.-W., Diehl, M., Kruse, A., Lang, F. R. & Martin, M. (2008). Psychologische Altersforschung: Beiträge und Perspektiven. Psychologische Rundschau, 59(1), 2-23.
- Wahl, H.-W., Kämmerer, A., Holz, F., Miller, D., Becker, S., Kaspar, R. & Himmelsbach, I. (2006). Psychosocial intervention for age-related macular degeneration: A pilot project. Journal of Visual Impairment and Blindness, 100(9), 533-544.
- Wahl, H.-W., Mollenkopf, H., Oswald, F., & Claus, C. (2007). Environmental aspects of quality of life in old age: Conceptual and empirical issues. In H. Mollenkopf & A. Walker (Hrsg.), Quality of life in old age – international and multidisciplinary perspectives (S. 101-122). Dordrecht, NL.: Springer.
- Wahl, H.-W. & Oswald, F. (2008). Ökologische Bedingungen der Gesundheitserhaltung älterer Menschen. In A. Kuhlmeier & D. Schaeffer (Hrsg.), Alter, Gesundheit und Krankheit (S. 207-224). Bern: Huber.
- Wahl, H.-W., Schilling, O., & Becker, S. (2007). Age-related macular degeneration and change in psychological control: Role of time since diagnosis and functional ability. Journal of Gerontology: Psychological Sciences, 62B(2), P90-P97.
- Wahl, H.-W., Schilling, O., Oswald, F. & Heyl, V. (1999). Psychosocial consequences of age-related visual impairment: Comparison with mobility-impaired older adults and long-term outcome. Journal of Gerontology: Psychological Sciences, 54B, P304-P316.